

Liebe Mitglieder und Freunde,

seit nun fast 5 Monaten leben wir unter Beschränkungen aufgrund eines Virus, gegen den es zur Zeit keine Medikamente und keine Impfung gibt. Einschränkungen wurden erlassen, um die Ausbreitung einzudämmen, und auch wieder gelockert, als die Infiziertenzahlen sanken. Dennoch hat die Pandemie immer noch Auswirkungen auf unser Leben und auch auf die Arbeit und die Veranstaltungen des Arbeitskreises. Die AK-Leitung hatte bereits früh beschlossen, Exkursionen und Stammtische abzusagen und diese Absagen bis zum Ende der Sommerferien Mitte August aufrechtzuerhalten. Ich hoffe, Sie haben dafür Verständnis. Nun steigen die Zahlen wieder und keiner kann die weitere Entwicklung absehen. Die AK-Leitung hat daher beschlossen, alle Veranstaltungen bis zum Ende des Jahres 2020 auszusetzen. Wie es danach weitergeht ist noch offen. Wie hoffen jedoch, dass wir 2021 wieder zu Veranstaltungen einladen können.

Dennoch sind auch in diesen Corona-Zeiten Arbeiten in unseren Projekten durchgeführt, Stellungnahmen zu Eingriffsvorhaben angefordert und auch Beobachtungen unserer Vogelwelt einzelner Mitglieder fortgesetzt worden. Dieser Newsletter berichtet noch über Mitteilenswertes aus dem letzten Jahr, aber auch von Vorgängen aus dem ersten Halbjahr 2020.

Ich wünsche Ihnen: Bleiben Sie gesund! Und viel Spaß beim Lesen

Ihr AK-Leiter



## 1. Aus dem Arbeitskreis

### Im Andenken an Konrad Jeide

Im Dezember 2019 ist unser langjähriges Mitglied Konrad Jeide aus Moischt verstorben. Er gehörte zu dem Kreis Marburger Ornithologen, die bereits in den 1960er Jahren in der Beobachtung, Dokumentation und Erforschung der heimischen Vogelwelt aktiv waren. Wohnhaft in Moischt, Mitarbeiter der ehemaligen Marburger Brauerei, dazwischen die Lahnberge mit dem ‚Stempel‘ war sein unmittelbares Betätigungsfeld. Mangels heimischer Vereinsstrukturen schlossen sich einige Vogelbeobachter und Beringer der ‚Vogelkundlichen Beobachtungsstation Untermain‘ als Zweigberingungsstelle der Vogelwarte Helgoland an. Zusammen mit anderen Beringern half Konrad Jeide im heimischen Raum dem Phänomen Vogelzug näher zu kommen. Im Dezember 1964 wurde im Senckenberg-Institut Frankfurt die ‚Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Hessen (AAH)‘ gegründet mit dem Ziel, die Vogelwelt Hessens, insbesondere den Vogelzug, besser zu erforschen. Aus ihr ging direkt die HGON hervor, die im Marburger Raum als Untergruppierung ‚Arbeitskreis Amöneburger Becken‘ firmierte. Beobachtung und Beringung waren bis weit in die 70er Jahre ein Betätigungsschwerpunkt. Bei all diesen Aktivitäten war Konrad Jeide ein aktiver Mitstreiter. Auch wenn es in den letzten Jahren etwas stiller wurde, blieb er der HGON doch stets treu verbunden. Der Arbeitskreis Marburg-Biedenkopf wird ihn stets in ehrendem Gedenken behalten.

### Neuer Zaun sichert Zugang zum Beobachtungsstand an der Lache Radenhausen

Nachdem der mehr oder weniger provisorische Zaun entlang des Zugangs zum Beobachtungsstand an der Lache Radenhausen marode und an vielen Stellen offen war, so dass die Galloway-Bullen und die Besucher Kontakt aufnehmen konnten, hatten wir uns zusammen mit der Stadt Kirchhain dazu entschlossen, den

Zaun professionell erneuern zu lassen. Es fügte sich gut, dass der bereits früher für uns tätige Zaunbauer nach Pfingsten im Landkreis mehrere Zäune bauen sollte, so dass ein Gesamtpaket geschnürt werden konnte. Unter Mithilfe des Pächters und unseres Arbeitskreisleiters wurde der Zaun an einem Tag erneuert. In Abstimmung mit der Stadt Kirchhain haben wir nach Fertigstellung eine Presseinfo herausgegeben, die am 24. Juni leicht verändert in der OP erschien.

### **Lache Radenhausen - Zugang zum Beobachtungsstand jetzt konfliktfrei möglich**

Die Rinderherde der Großkoppel um die Radenhäuser Lache nutzte, nachdem ein provisorischer Zaun verrottet war, auch den Zugang zum Beobachtungsstand. Begegnungen mit Besuchern blieben nicht aus. Zwar waren diese meist unspektakulär, eine Garantie für friedliches Verhalten der Galloway-Bullen gab es aber nicht. Die Furcht mancher Besucher vor den Tieren war wohl nicht unbegründet.

Der Zugang zum Beobachtungsstand, eine Wegeparzelle der Stadt Amöneburg, ist nicht Bestandteil der Großkoppel, so dass sich Eigentümer der Koppel entschlossen, die Wegeparzelle auszugrenzen. Der ca. 210 m lange Festzaun aus vier Stahldrähten ist elektrisch geladen. Kurze Spannungsimpulse von über 2.000 V verhindern sicher das Überwinden des Zaunes durch die Rinder, aber auch von Besuchern, die auf der Koppel das besondere Naturerlebnis suchen.

Zur Zeit herrscht Hochbetrieb bei der Vogelwelt an der Lache. In allen Storchhorsten zeigt sich Nachwuchs. Graugänse führen ihre fast schon große Jungen. Kanada-, Weißwangen- und Nilgänse weiden zwischen den Rindern. Schwäne, Enten und Blässhühner bevölkern die Wasserflächen. Zahlreiche ‚Kleinvogelarten‘ sind ebenfalls vertreten, mit etwas Glück findet man auch den seltenen Neuntöter.

Gezielte Führungen sind dem Exkursionsprogramm von Naturschutz-Informationszentrum Amöneburg (NIZA) und der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON Marburg-Biedenkopf) zu entnehmen.



## Auch Pferde brauchen manchmal einen Pferdedoktor

Nach nunmehr sieben Jahren auf der Langendorfer Wacholderheide entwickelte eine unserer Pferdestuten im Frühjahr trotz des mageren Aufwuchses eine Hufrehe. Gut, dass es in Langendorf den Pferdehof gibt, der sich mit Pferden sehr gut auskennt. Dort wurde die Stute mehrere Wochen lang behandelt und durch den ‚Pferdeflüsterer‘ betreut. Wenn wir sie besuchen fällt auf, dass sie immer wieder zur Tür hinaus-schaut. Sie scheint die Freiheit auf der großen Koppel und ihre Herdenmitglieder (die zweite Stute sowie unsere Gallowayrinder und die Schafe) zu vermissen. Bald wird sie diese Freiheit jedoch wieder genießen dürfen, denn sie ist wieder gesund.

## 2. Allgemeines zum Naturschutz

### Neuaufstellung des Regionalplans Mittelhessen 2020

Im November 2019 lud die Abteilung Regionalplanung des Regierungspräsidiums Gießen zu einer Vorstellung des Gutachtens zum Biotopverbund in Mittelhessen, das Grundlage für den Naturschutzteil des neuen Regionalplans Mittelhessen sein soll. In diesem Termin erläuterte das beauftragte Planungsbüro seine Vorgehensweise und die erzielten Ergebnisse. Zunächst wurde die aktuelle Verbundsituation in Mittelhessen analysiert und Vorkommensschwerpunkte bzw. Defizite ermittelt. Zur Verbesserung der Verbundsituation wurden Entwicklungsflächen und Entwicklungsachsen ausgewiesen, wodurch eine Grundlage für die Umsetzung von zielführenden Biotopverbundplanungen geschaffen wurde. Für den Biotopverbund wichtige Entwicklungsflächen und Schwerpunkträume sollen nach Abstimmung mit den anderen Ressorts durch die Integration in die Regionalplanung (Vorranggebiet (VRG) und Vorbehaltsgebiet (VBG)) langfristig gesichert werden.

Mit dem Gutachten wurden die für den Plan wichtigen Kategorien ‚Vorranggebiete Naturschutz‘ und ‚Vorbehaltsgebiete Naturschutz‘ abgeleitet, deren Flächen deutlich über denen des alten Regionalplans Mittelhessen aus 2010 liegen: Die Vorranggebiete erhöhten sich von 13,67 % der Regionsfläche auf 35,07 %, die der Vorbehaltsgebiete von 19,88 % auf 27,22 % der Regionsfläche.

Im Anschluss an die Vorstellung des Gutachtens konnten die Verbände Fragen stellen und sich auch schriftlich äußern. Dies haben wir getan.

Am 17. Februar 2020 fand das zweite Arbeitskreistreffen statt, in dem die Vorranggebiete und Vorbehaltsgebiete festgelegt werden sollten. Anhand verschiedener Karten erläuterte das RP das Ergebnis: Gegenüber den Darstellungen des Regionalplans Mittelhessen 2010 ergaben sich seitens des Regierungspräsidiums deutliche Flächenzuwächse, die jedoch unter den Vorschlägen des Gutachtens lagen. So erhöhten sich Vorschläge für Vorranggebiete Natur und Landschaft (NuL) von 13,67 % (RPM 2010) auf 17 % (Gutachten 27,25 %) und die Fläche der Vorbehaltsgebiete von 19,88 % (RPM 2010) auf 26 % (Gutachten 23,24 %). In Summe bedeutet dies: Die Fläche für NuL wächst von 33,55 % auf 43 %. Ob diese Flächenvorschläge nach der Ressortabstimmung auch in den neuen Regionalplan übernommen werden, ist derzeit noch offen.

Da wir nach kritischer Prüfung der Flächenkulisse feststellen mussten, dass einige unserer wichtigsten Gebiete nicht Bestandteil der Biotopverbundkonzeption waren, haben wir Anfang März in einem Schreiben an das RP weitere 22 Gebiete benannt, die u.E. als VRG oder VBG Eingang in den Regionalplan 2020 finden sollten. Einer Antwort des RP lässt sich entnehmen, dass unsere Vorschläge Eingang in den Entwurf des Regionalplans finden werden. Warten wir es ab!

### 3. Naturschutzinfos aus dem Landkreis

**„Hier können Sie (bald) wieder baden!“ ...**

So überschrieb die OP Anfang März einen Artikel zum Perfstausee, in dem das Baden schon seit einiger Zeit verboten ist. Grund dafür ist, dass nach Regenfällen immer wieder Fäkalkeime auftreten, deren Ursprung man nicht ermitteln kann. Ein seit 2017 laufendes wissenschaftliches Gutachten, das nun vorgelegt wurde, erklärte die auftretende Belastung damit, dass die durch die Perf und Hochwasserereignisse eingetragenen Sedimente und Keime zunächst im Bereich des NSG abgelagert wurden, jetzt aber nach Auffüllung der ‚Vorsperre‘ ungebremst in den Badesee gespült werden. Die Wissenschaftler machen in ihrem Gutachten einige Vorschläge, wie das Problem behoben werden kann, darunter ein temporäres Badeverbot, die Einrichtung von Retentionsfilteranlagen in den oberhalb liegenden Regenüberlaufbecken oder die Vertiefung des NSG Bereichs. Die politisch Verantwortlichen wollen nun mit einer Machbarkeitsstudie die Umsetzung dieser Vorschläge prüfen, wobei auch die ‚Reduzierung von nicht ortstypischen Wasservögeln‘ eine Rolle spielen soll.

#### **Artikel Fledermäuse und Corona in OP**

Zu Beginn der Corona-Krise erschien in der OP vom 12.03.2020 ein Artikel zu ‚So (un)gefährlich sind Fledermäuse‘. In dem Artikel wird behauptet, dass Fledermäuse die Überträger des Coronavirus sind und im allgemeinen auf die besondere Rolle der Fledermäuse als Überträger von Viren auf Menschen herausgestellt. In einem umfangreichen Schreiben an die OP wiesen u.a. auch die HGON darauf hin, dass sowohl der ehrenamtliche als auch der wissenschaftliche Naturschutz seit Jahrzehnten gegen Legenden und Halbwissen über das Leben der Fledermäuse ankämpfen, die einen Schutz dieser gefährdeten Artengruppe erschweren. ‚Fledermäuse für den Sensationshunger einer Lokalzeitung als Kot und Urin spritzende Virenschleudern darzustellen, hat nicht nur nichts mit der Realität zu tun, es richtet darüber hinaus immensen Schaden für diese ohnehin schon bedrohten Tiere an.‘ Eine geforderte faktenbasierte Klarstellung ist bis heute in der OP nicht erschienen.

#### **Das Bekassinenloch - neuer Lebensraum für Wiesenbrüter?**

Das unter Marburger Ornithologen als ‚Bekassinenloch‘ bekannte Feuchtgebiet in der Ohmaue zwischen Amöneburg und dem Mardorfer Freibad machte bis in die 1960er Jahre seinem Namen alle Ehre. Mit bis zu 15 balzfliegenden Bekassinen und den im Frühjahr ständig zu hörenden tüke-tüke-Rufen war das Bekassinenloch ein Schwerpunkt der Bekassinenpopulation im Landkreis Marburg-Biedenkopf.

Im Zuge der Ohmregulierung wurden die angrenzenden Flächen soweit entwässert, dass ehemals sumpfige Feuchtböden als Ackerland nutzbar wurden. Bis zu 1,80 m tiefe Entwässerungsgräben leiten bis heute die winterlichen Ohmhochwässer schnell aus der Fläche ab.

Der Weiterbau der A 49 erfordert umfangreiche Ausgleichsmaßnahmen. Eine dieser Maßnahmen soll die Revitalisierung des Bekassinenlochs sein. Hierzu sollten durch Anhebung und Umleitung des Lamborns sowie durch Anlage von drei flachen Himmelsteichen ein großflächig durchfeuchtetes Mähwiesengebiet entstehen. Statt Ackerflächen hätten Wiesenvögel einen neuen Lebensraum. Durch frühe Mahd vor dem 15.06. und späte Mahd nach dem 15.09. sollte gleichzeitig dem Wiesenknopf-Ameisenbläuling entscheidend geholfen werden. Der Zielkonflikt Wiesenvogelschutz - frühe Mahd war den Planungsbüros nicht bewusst. Er wurde erst offensichtlich, als die fertige Maßnahmenplanung Naturschutzvertretern vorgestellt wurde.

Eine fachliche Stellungnahme seitens der HGON, unterstützt von UNB, ONB und NABU führte dazu, dass das

Mähwiesenkonzept aufgegeben und stattdessen eine Großkoppel für Wasserbüffel eingerichtet wurde. Kritik an der hydrologischen Planung wurde nicht akzeptiert.



Seit Herbst 2019 ist die Großkoppel erstellt, nachdem zuvor die wasserbaulichen Maßnahmen abgeschlossen waren. Seit April wird die Koppel mit Wasserbüffeln beweidet.

Allein die Aufgabe der bisherigen Bewirtschaftung seit dem Wirtschaftsjahr 2018/2019 mit dem Entstehen großer Brachflächen zeigte Wirkung beim Niederwild mit Einständen von bis zu 24 Rehen sowie der Anwesenheit von fünf bis sieben Feldhasen. Zwei Rebhuhnpaare in unmittelbar angrenzenden Flächen nutzen das Gebiet als Teillebensraum.

Der Winter 2019/2020 zeigte, dass das Gebiet für Grau- und Silberreiher, Kanada-, Grau- und Nilgänse attraktiv geworden war. Selbst eine Sumpfohreule konnte beobachtet werden. Nach Abfluss des Frühjahrshochwassers, die Fläche war zeitweilig bis zu 1 m hoch überschwemmt, zeigten sich die Mängel der wasserbaulichen Planung. Während das flache Gerinne des Lamborns eine hohe Attraktivität entfaltete, fielen die Himmelsteiche rasch trocken. Der noch rohe Boden der Teiche und der Bauflächen war jedoch für Flussregenpfeifer interessant. Rotschenkel, Grünschenkel, Brachvogel, Wald- und Bruchwasserläufer waren fast ausschließlich am Lambornufer zu beobachten. Für Bekassinen war und ist das Renaturierungsgebiet aufgrund mangelnder Vernässung weiterhin ungeeignet. Ende April/Anfang Mai waren bemerkenswerte Mengen an durchziehenden Braunkehlchen, Steinschmätzern, Bachstelzen, Schafstelzen u.a. zu verzeichnen. Es etablierten sich 1 Braunkehlchen- und 2 Schwarzkehlchenreviere. Mehrere Schafstelzen profitierten von der Anwesenheit von bis zu 25 Wasserbüffeln. Für Feldlerchen stellt sich das Gebiet als besonders geeignet heraus.

Der Kiebitz, früher Charaktervogel der Ohmaue, konnte sich auf der Projektfläche und der angrenzenden Kompensationsfläche ‚Amöneburger Wölbwiesen‘ erfolgreich fortpflanzen. Drei Paare im Bekassinenloch und 1 Paar bei den Wölbwiesen brachten insgesamt 7 flügge Jungvögel hoch.

Es gäbe noch viel zu berichten, aber auch noch zu verbessern. Wir bleiben dran!

### Wiesenvogelschutz - nötiger denn je

Die Intensivierung der Landwirtschaft hat z.T. zu einer großflächigen Verarmung unserer Grünlandgesellschaften und ihrer Biozöosen geführt. Vielschnitt und Gülle-Duschen mögen zwar große und proteinreiche Biomasse für intensive Milchviehbetriebe und Biogasanlagen hervorbringen, ein Lebensraum für Wiesenvögel sind die Flächen schon länger nicht mehr. Wenn dann auch noch Habitatstrukturen wie Altgrasstreifen, Staudensäume und Weidezäune plattgemacht werden, weil sie den Arbeitsgang der Großmaschinen stören, gibt es nur noch öde grüne Wiese.

Großkoppeln mit regelmäßig intensiver Beweidung zeigen, welche Vielfalt im Grünland existieren kann. Neben Kiebitz, Feldlerche, Braunkehlchen, Schafstelze und anderen gelingt es manchmal auch europaweit hochgradig gefährdeten Arten Fortpflanzungsmöglichkeiten zu bieten. Beispiel ist die Anwesenheit von zwei rufenden Wachtelkönigen auf einer Koppel im Ostkreis, in einem Teil, der für die Heumahd vorgesehen war. In Abstimmung mit Ornithologen und dem Amt für den ländlichen Raum wird die Heumahd im Bereich der Rufplätze bis Mitte August ausgesetzt, womit ein erfolgreiches Brüten der Vögel gewährleistet

wird. Befinden sich Stillgewässer/Tümpel mit seggen-/binsenreichen Übergangszonen zum beweideten Grünland, haben auch seltene Rallen wie das Tüpfelsumpfhuhn geeignete Fortpflanzungshabitate. Wenn dann neben den Rufen von Wachtelkönig und Tüpfelsumpfhuhn in den frühen Nachtstunden zahlreiche Laubfrösche ihr Gequake dazugeben, wird deutlich, was die moderne, intensive, exportorientierte Landwirtschaft zerstören kann.

## **Kiebitze im Kreisgebiet - Brutsaison 2020**

### **Kreuzbornkoppel von Erksdorf**

Nach dem Ausfall in 2019 schien auch das Jahr 2020 nicht viel erfolgreicher zu werden. Erst Mitte April ließ sich ein einzelner Kiebitz entweder am Kreuzbornweiher oder am nördlichen Weiher an der Grenze zum NSG Sohlgrund beobachten. Auffällige Balzflüge oder Beobachtungen auf angrenzenden Äckern wurden nicht gemeldet. Anfang Juni konnte dann am nördlichen Weiher ein Adulter mit vier Pulli festgestellt werden. Mitte Juni wurden dann nur noch drei größere Pulli/Jungvögel an der gleichen Stelle geführt. Diese waren dann Ende Juni/Anfang Juli mit zwei Adulten als fast flügge Jungvögel auf angrenzender gemähter Wiese bei der Nahrungssuche zu beobachten. Fazit: 1 Bp, 3 flügge Jungvögel (R. Cimiotti, B. Steinhaus, U. Mothes-Wagner, G. Wagner, E. Zieser).

### **Wölbwiesen und Bekassinenloch**

Nach dem Frühjahrshochwasser der Ohm waren die Flächen gut durchnässt, fielen aber rasch weitgehend trocken. im März ließen die Kiebitze noch auf sich warten, waren aber Anfang April mit 13 Ex vertreten. Eine speziell angelegte Schwarzbrache sowie die westlichen Flächen der Wölbwiesen wurden durch Balzflüge markiert. Der Bestand reduzierte sich auf 10 Tiere, wovon im Mai noch 8 dauerhaft vertreten waren. Revierflüge und Sichtbeobachtungen standorttreuer Tiere deuteten 1 Bp im Bereich der Wölbwiesen, 2 Bp auf der Schwarzbrache des Bekassinenlochs sowie 1 Bp östlich der Schwarzbrache nahe dem neuen Lamborngerinne an. Nester wurden nicht festgestellt, da die Bekassinenlochkoppel wegen Beweidung und aufschießender Vegetation nicht mehr zugänglich und einsehbar war. Ähnliches gilt für die Wölbwiesen. Auf dem westlich angrenzenden Maisacker konnte kein Gelege ermittelt werden. Ende Juni waren auf dem wegen eines Spritzfehlers noch weitgehend kahlen Acker 6 Adulte mit 5 flüggen Jungvögeln sowie am Lamborn 2 Adulte mit 2 flüggen Jungvögeln zu sehen. Fazit: 4 Bp, 7 flügge Jungvögel (U. Mothes-Wagner, G. Wagner).

### **Arzbach - Koppel von Großseelheim**

Im Bereich der Arzbach-Koppel konnten 2 Bp ermittelt werden, von denen ein Bp am 17.05. zwei Jungvögel, am 28.05. nur noch einen Jungvogel hatte. Die Brut des 2. Paares etwa ab Mitte Mai konnte wegen höher werdenden Bewuchses nicht näher kontrolliert werden. Ab dem 12.05. fand eine Brut auf einem südlich angrenzenden Getreideacker statt, wurde wohl wegen relativ hohem Bewuchs aufgegeben. Mitte Juni ließen sich im Gebiet 2 flügge Jungvögel feststellen. Fazit: 3 Bp, 2 flügge Jungvögel (Th. Lauer, H. Hühn).

### **Biogasanlage Heskem und NSG Heskemer Teichwiesen**

Wie im Vorjahr kam es an der Biogasanlage zu einer erfolgreichen Brut, wobei 3 Pulli erfolgreich schlüpfen, ein Ei verblieb im Nest. Zwei der Pulli konnten Tage später auf einer angrenzenden Kompensationsfläche beobachtet werden. Der weitere Verlauf ist unbekannt. Sehr spät konnte ein Altvogel mit einem nicht flüggen Jungvogel aus Maisäckern nördlich des NSG festgestellt werden. Fazit: 1 (2?) Bp, 1 Jungvogel (R. Lehr, A. Trepte, M. Wagner).

### Arlle bei Amöneburg-Roßdorf

Die in diesem Jahr durch Wasserbüffelbeweidung und Vernässung optimal für das Brutgeschehen vorbereitete Koppel erwies sich für Kiebitze außerordentlich attraktiv, leider auch für Prädatoren. 12 ständig anwesende Kiebitze (6 Bp) haben mindestens 15 Gelege produziert, die alle, vermutlich vom Fuchs, geplündert wurden. Ein Vorfall konnte durch Aufnahmen einer Wildkamera belegt werden. Das nachhaltige Beharren auf dem Gebiet in Form von 15 Gelegen/Nachgelegen spricht für die Qualität des Gebiets aus Sicht der Kiebitze. Der Totalausfall wegen Prädationsverlusten macht Schutzmaßnahmen notwendig. Fazit: 6 Bp, 15 Gelege, 0 Jungvögel (L. Kräling, W. Kräling, H. Schaub, A. Trepte).

### Ohmbecken bei Großseelheim und Niederwald

Wie der OP vom 31.07.2020 zu entnehmen war, kam es im Amöneburger Becken zu sieben Bruten von vier Brutpaaren. Über die Anzahl der Pulli und der flügge gewordenen Jungvögel ist nichts bekannt. Aus Ornitho.de ergeben sich 3 nicht flügge pulli am 26. Mai (M. Weikelt, ornitho.de).

### Kiesgrube Niederwald

Zur Kiesgrube Niederwald liegen derzeit nur Daten aus ornitho.de vor. Diese lassen auf 2 Bp mit 3 pulli (28.07.) bzw. 1 Jungvogel aus einer früheren Brut (19.07.) schließen (H. Köstermeyer, M. Riess, M. Wimbauer; ornitho.de).

### Ortsumgehung Breidenbach - Tunnel für Fledermäuse

Die Planungen für die OU Breidenbach sind bereits einige Jahre am Laufen, doch erst seit 2019 hat die Feststellung der europarechtlich geschützten Zwergfledermaus zu einer Änderung der Planung geführt. Diese neuen Planungen wurden Anfang des Jahres in Breidenbach interessierten Bürgern vorgestellt. Mit Bäumen und Wänden sollen die Zwergfledermäuse sicher über die Straße geleitet werden, so dass sie ihre Jagdreviere unversehrt erreichen können. Dass dies natürlich zu Mehrkosten führt liegt in der Natur der Sache. Der Fledermaustunnel und die Verlegung der Perf, die im Trassenabschnitt geplant ist, wird in Breidenbach ein neues Landschaftsbild entlang der Perfaue entstehen lassen.



Zwergfledermaus (H.J. Fünfstück, piclease.de)

Die Feststellung der europarechtlich geschützten Zwergfledermaus zu einer Änderung der Planung geführt. Diese neuen Planungen wurden Anfang des Jahres in Breidenbach interessierten Bürgern vorgestellt. Mit Bäumen und Wänden sollen die Zwergfledermäuse sicher über die Straße geleitet werden, so dass sie ihre Jagdreviere unversehrt erreichen können. Dass dies natürlich zu Mehrkosten führt liegt in der Natur der Sache. Der Fledermaustunnel und die Verlegung der Perf, die im Trassenabschnitt geplant ist, wird in Breidenbach ein neues Landschaftsbild entlang

### Gladenbach blüht auf

Wie schon viele Kommunen des Landkreises hat sich auch die Stadt Gladenbach dem Thema Blühwiesen für Insekten gewidmet. In einem Artikel der OP vom 12.03.2020 wird über das Zukunftsforum Gladenbach berichtet, in dem ein Impulsvortrag von Marion Klein auf die Anlage von Blühflächen auf öffentlichen und privaten Flächen zum Mitmachen angeregt wird. Es wird abzuwarten leiben, ob dieser Vortrag die Anlage von Blühflächen in Gladenbach unterstützen kann.

## „Konkurrenz aus Amerika“

Mitte März hielt Christof Dümpelmann, ein ausgewiesener Experte für Krebstiere, auf Einladung des Naturparks Lahn-Dill-Bergland einen Vortrag über die Verbreitung und Gefährdung von Flusskrebsen in Hessen. Ein Schwerpunkt seines Vortrags befasste sich mit dem amerikanischen Flusskrebs, der maßgeblich zum Rückgang unserer heimischen Flusskrebse beigetragen hat. Lange Zeit unentdeckt blieb, dass der Amerikaner mit einem Pilz infiziert war, der die Krebspest auf die heimischen Arten übertrug, dabei aber selbst nicht erkrankte. Zur Verbreitung der Krebspest und zum starken Rückgang unserer heimischen Krebsarten hat sicherlich auch die Herstellung der Durchgängigkeit in unseren Gewässern beigetragen, durch die isolierte Vorkommen heimischer Krebsarten mit den Amerikanern in Kontakt kamen und erkrankten. Heute sind Bestandserfassungen von heimischen Krebsen ein Teil der Planungen von Renaturierungsmaßnahmen, die auch dem Schutz dieser Tiere dienen sollen.

## 200-jährige Eichen sollen für den Nachwuchs weichen - Streit im NSG Kleine Lummersbach

Im Dezember erschien in der OP ein Bericht über den Erhalt der alten Eichen im NSG Kleine Lummersbach. Neun alte 200-jährige Eichen sollten gefällt werden, um jungen Eichen mehr Licht zum Wachsen zu geben. Diese Maßnahme der Oberen Naturschutzbehörde (RP Gießen), die von Hessenforst, Unterer Naturschutzbehörde der Stadt Marburg und den städtischen Naturschutzbeirat als „fachlich abgestimmt und als notwendig eingestuft“ wurde, erntete von vielen Naturschützern, aber auch Marburger Bürgern, massive Kritik. Hierzu trug nicht zuletzt auch der Kommentar der Verfasserin des OP-Artikels bei. Dies konnte so nicht stehen bleiben, weshalb Gerhard Wagner einen Leserbrief verfasste, der am 20.12.2019 in der OP erschien:

## LESE(R)STOFF

Freitag, 20. Dezember 2019

### Natur kann's besser als die Förster

Zum Artikel „Die Kleinen brauchen Licht“ in der Oberhessischen Presse vom 9. Dezember und zum Leserbrief zu dem Artikel vom 17. Dezember:

Über 40 Jahre Engagement für Naturschutz im hessischen Wald, da erscheint der oben genannte Artikel wie ein Rückfall in alte Zeiten. Zeiten, in denen die hoheitliche Forstverwaltung gegen von außen herangetragene Naturschutzüberlegungen kämpfte, als gelte es, das letzte hessische Duodez-Fürstentum gegen eine Horde ökologischer Beserwisser zu verteidigen. Woher diese Anmaßungen von außen, hat man doch seit mehreren Förstergenerationen

alles richtig gemacht.

Unbestreitbar sind die Verdienste der Forstverwaltung, die nach Jahrhunderten der Waldübernutzung ab Ende des 18. Jahrhunderts leistungsfähige Wälder aufgebaut hat. Der wirtschaftliche Aspekt der Holzproduktion stand stets im Vordergrund.

Nach der Kielwassertheorie sollte sich der Gemeinwohl nutzen des Waldes automatisch durch die regelmäßige Bewirtschaftung einstellen. Dieses Denken steckt wohl heute noch in den Köpfen der oberen Forsthierarchie. Hessen Forst stellt gern die Erfolge im Waldnaturschutz heraus. Wenn im Staatswald schließlich 10 % der Fläche der unbeeinflussten Entwicklung überlassen wird, ist das letztlich dem Beharren verschiedener Naturschutzverbände und der Einsicht auf-

geschlossener Politiker zu verdanken. Mir ist kein Beispiel bekannt, bei dem die Forstpartie Flächen aus sich heraus stillgelegt hätte. Die Richtigstellung des Artikels vom 9. Dezember durch den Leserbrief des Vorsitzenden des Marburger Naturschutzbeirats vom 17. Dezember macht den Eindruck von einer bomierten Forstverwaltung nur noch schlimmer.

Einerseits kann ein Argument nicht dumm genug sein, wenn es den eigenen Interessen dient. 200-jährige Eichen fällen, damit der Jungwuchs in den nächsten 200 Jahren wieder dicke Eichen bilden kann? 200-jährige Eichen stehen lassen, um in weiteren 200 Jahren 400-jährige Naturmonumente zu präsentieren, das wäre eine Leistung. Buchen bedrängen die Ei-

chen? Dann wird die Natur gegen den Strich gebürstet, die besserwüchsigen Buchen müssen weg. Liebe Förster, glaubt mir, die Natur kann's viel besser als ihr. Andererseits wird dann auch noch mit Fake-News gearbeitet.

Ein ausgewiesenes „Eichenschutzgebiet“ gibt es weder naturschutzrechtlich noch forstrechtlich. Der Begriff ist lediglich eine interne Zielvorgabe der Forsteinrichtung. Und schließlich noch die Lüge. Die geplante Maßnahme sei mit UNB und Naturschutzbeirat fachlich abgestimmt und als notwendig erachtet worden. Hier hat die Autorin etwas nicht richtig verstanden.

Die Kleinen brauchen Licht? Ich denke, die Forstpartie braucht Erleuchtung.

Gerhard Wagner,  
Wohrratal

Auch NABU und BUND reagierten auf den tendenziösen Artikel der OP und wiesen die darin gemachten Vorwürfe strikt zurück. Ein Leserbrief des Vorsitzenden des Marburger Naturschutzbeirats widersprach ebenfalls den im Artikel gemachten Aussagen.



### Was ist Hessen-Forst noch heilig?

In Naturwaldreservaten (NWR), die nach dem Hess. Waldgesetz einen Totalschutz genießen, ist laut Verordnung ein Holzeinschlag unzulässig. Ende Juni sollte im NWR Hohe Hardt im Burgwald auf Anweisung der Landesbetriebsleitung ‚Käferfichten‘ mittels Harvester geerntet werden, nicht, um damit Gewinn zu erzielen, sondern um Gefahren von den umliegenden Fichtenforsten abzuwenden und den Wald für den Eigentümer, das Land Hessen, also für uns, zu erhalten. Als ob es im Umfeld nicht bereits einen massiven Borkenkäferbefall gäbe. Das Befahren der Flächen mittels Vollernter hätte schwere Bodenschäden mit sich gebracht, potenzielles Totholz wäre dem System entzogen worden.

Durch Einschaltung des zuständigen Staatssekretärs konnte die geplante Maßnahme gegen den Widerstand der Landesbetriebsleitung gestoppt werden. Eine genaue Untersuchung des Naturwaldreservats durch die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt ergab, dass kein zwingender Handlungsbedarf bestand. Lediglich am Nordrand des NWR in unmittelbarem Kontakt zu angrenzenden Fichtenbeständen sollten als Kompromiss einige Fichten gefällt, mit Winde aus dem Bestand gezogen und außerhalb der NRW-Flächen aufgearbeitet werden. Ein bereits abgestorbener Block innerhalb des NWR konnte stehen bleiben.

Eine Kontrolle der Maßnahme ergab, dass sich das Forstamt Burgwald an den Kompromiss gehalten hat. Es stellte sich jedoch heraus, dass an den Wegen gelagerte Langholzpolder begiftet waren, erkenntlich an einem mit Signalfarbe aufgesprühtem G und einem Datum. Zum Einsatz kam vermutlich Karate® Forst flüchtig, ein synthetisches Pyrethroid mit hoher Toxizität für Insekten. Sensibilisiert durch die Spritzmarkierung konnten auf (fast) allen Langholzpoldern, aber auch auf 3 m- und 4 m-Fichtenpoldern Begiftungsmarkierungen festgestellt werden.

Der umfangreiche Einsatz eines nicht selektiven Insektizids im Forst scheint gängige Praxis zu sein, auch in anderen Bundesländern. Angesichts des Rückgangs der Insektenbiomasse, der abnehmenden Biodiversität scheint sich hier ein Problem zu offenbaren, das den meisten Waldbesuchern noch nicht bewusst ist.

v.i.S.d.P

Gerhard Wagner, AK Marburg-Biedenkopf der HGON e.V., In den Erlengärten 10, 35288 Wohratal

Wollen Sie den Newsletter abbestellen, dann klicken Sie [hier](#).